

Bericht für den Törn-Award 2019 der SY Déjà vu

Titel der Reise:	3 Monate Auszeit in Süd- und Ostschweden
Bootsname:	Déjà vu
Bootstyp:	Vindö 45
Crew:	Sanne Rahner und Reiner Pörksen mit Bordhund Linus
Zeitraum der Reise:	1. Juni bis 28. August 2019
Fahrtroute:	Süd- und Ostschweden, Öland, Gotland, Farö
Strecke in sm:	1.380 sm



Zum Törnbericht:

Es ist nahezu unmöglich, einen Törnbericht einer Reise von 3 Monaten in einen für den Törn-Award lesbaren Bericht zu verfassen. Immerhin hatte Wilfried Erdmann für seinen knapp 4-Monats-Törn in 2018 ähnlicher Reichweite ein ganzes Buch mit über 200 Seiten geschrieben. Daher erfolgt nur eine Aufzählung nach Themenbereichen. Viel Freude beim Lesen!

Die Idee:

Die Idee, eine 3-monatige Auszeit unter Segeln zu genießen, entstand natürlich schon lange vorher. Ich meine, es war im Sommer zuvor auf der Insel Samsö. Natürlich war es nur ein Traum, dessen Voraussetzungen und Randbedingungen erst einmal abgecheckt werden mussten. Aber der Wunsch war da, einmal so richtig abzuschalten, Berufliches, Häusliches, Freunde und Verwandte ein Stück weit zu verlassen und das Leben in für uns möglicher Entfernung zu genießen. Es sollte ein Ziel sein, dass man nicht in einer Zeit von 2 bis 3 Wochen erreichen kann, aber auch nicht so weit weg, dass man Tag und Nacht durchknüppeln muss. Einigermaßen gemütliches Segeln auf unserem Revier - der Ostsee - in ein europäisches zivilisiertes Land, das wir seglerisch noch gar nicht kennen. So fiel die Wahl auf Schweden ... und vielleicht auch noch ein Stückchen weiter.



Die Voraussetzungen:

Die finanziellen Voraussetzungen für einen so langen Törn sind meistens nicht so einfach, es sei denn, man befindet sich schon im Rentenalter, was bei uns aber noch nicht der Fall ist. Auch die Möglichkeit, von Bord aus zu arbeiten, käme bei uns nur in sehr begrenztem Maße in Frage. Sanne hatte die Möglichkeit, einen Monat bezahlten und 2 Monate unbezahlten Urlaub zu nehmen - dafür reichte das Gesparte.

Bei mir steht in der Tat das Rentenalter in ca. 4 Jahren an, weshalb ich mich nach einem zukünftigen Partner umgeschaut habe, der mein Ingenieurbüro eines Tages übernehmen soll. Die Partnerschaft sollte Anfang 2020 beginnen, und so konnte "der Neue" schon mal 3 Monate lang üben. Das hört sich sehr einfach an, bedurfte einer gewissen Vorbereitung, hatte aber im Nachhinein hervorragend geklappt - nicht ein einziger Anruf aus dem Büro während der gesamten 3 Monate.

Die Hindernisse:

Es gab ein paar Dinge, die uns sagen wollten, dass der Törn lieber nicht stattfinden sollte. Ende Januar verstarb Sanne's Mutter sehr plötzlich. Neben der Beerdigung musste für ihren pflegebedürftigen Vater auf die Schnelle ein Heimplatz gefunden und die Wohnung aufgelöst werden. Zusätzlich zu den Formalitäten kam dann natürlich noch der psychische Stress.

Ende März erlitt ich einen Trümmerbruch eines Mittelhandknochens, der operiert werden musste. Trotz anschließender Reha gelang das Greifen einer Leine nur sehr unzureichend.

Beim Ölwechsel nach dem Zuwasserlassen stellte ich eine Leckage am Motor fest, die sich später zu einer Reparatur im Wert von fast € 4.000,- auswirkte. Die letzten Teile konnten erst einen Tag vor der Abreise eingebaut werden. Eine Probefahrt war dann aus Zeitgründen nicht mehr möglich.

Die geplante Tour:

Geplant war, so schnell wie möglich (3 Wochen) hoch nach Stockholm, dann weiter zu den Alands und vielleicht auch noch ´rüber nach Finnland. Auf dem Hinweg Öland "mitnehmen" und auf dem Rückweg Gotland und vielleicht auch noch Farö, dann aber auch noch Bornholm.

Der Hintergrund: Bei einer Törnplanung soll man ein Drittel für den Hinweg und zwei Drittel für den Rückweg einplanen. Bei einem so langen Zeitraum muss man das nun nicht unbedingt so handhaben, weil es dann eher schon mal Wetterlücken gibt. Aber wir wussten auch, dass der Rückweg um Südschweden bei den vorherrschenden Windrichtungen aus West schon mal etwas mehr Zeit kosten kann.

Da es sich im Prinzip um eine Hin- / Rücktour handelt, sollte darauf geachtet werden, auf der Rücktour möglichst andere Häfen anzulaufen als auf der Hintour. Das war aber letztlich nicht so gut steuerbar, wie wir es uns erhofft hatten.

Der tatsächliche Törn:

Nicht immer werden alle Träume wahr, und wir mussten unseren Traumtörn doch um Einiges kürzen. Wir kamen am Anfang zwar ganz voran, mussten wetterbedingt jedoch in den Häfen Ystad und Simrishamn verweilen. Dazu kam ein längerer Aufenthalt mit Freunden zur Mitsommernacht in Figeholm.

Als wir dann Nynäshamn erreichten und wir uns vorstellten, dass die Weiterfahrt nach Stockholm noch ca. 2 bis 3 Tage dauern wird, entschlossen wir uns, Stockholm mehrmals mit der Bahn (1 Stunde) zu erkunden und uns den Stress mit Kreuzfahrern, Schären und Fähren nicht anzutun.

Gleichzeitig hatten wir festgestellt, dass uns das Schärensegeln nicht so zusagt, wie wir das erhofft hatten (dazu später mehr), und wir entschlossen uns nach einem Aufenthalt von 5 Nächten in Nynäshamn, nicht weiter nach Nordosten zu segeln und stattdessen lieber auf jeden Fall Gotland und Farö anzusteuern. Dazu kam auch noch der Grund "Linus", der uns dazu zwang, die Tagestörns auf maximal 8 Stunden zu begrenzen.

Auch Bornholm mussten wir auf dem Rückweg canceln. Mit Hund kam direkt nur der Weg über Utklippan und Christiansö in Frage, das passte aber mit dem Wind überhaupt nicht. Später hätte es die Möglichkeit gegeben, die kürzeste Überfahrt von Simrishamn aus zu nehmen, aber dann hätten wir dort tagelang festgelegen und wären nicht rechtzeitig zurückgekommen.

Die Stationen im Einzelnen:

Eckernförde - Lemkenhafen - Burgtiefe - Gedser - Klintholm - Gislövsläge - Ystad - Skillinge - Simrishamn - Hanö - Sandhamn - Kristianopel - Bergkvara - Kalmar - Borgholm - Figeholm - Västervik - Fyrudden - Harstena - Arkösund - Näveksvarn - Svardsklova - Trosa - Nynäshamn - Öja Norrhamn - Nyköping - Öchslösund - Arkösund - Djursö (Schärenankern) -

Lagnöströmmen - Gryts Varv - Loftarhamar - Idö - Bryxelkrok (öland) - Böda Hamn (Öland) - Klintehamn (Gotland) - Visby (Gotland) - Lickershamn (Gotland) - Lauterholm (Farö) - Farösund (Gotland) - Lickershamn (Gotland) - Visby (Gotland) - Klintehamn (Gotland) - Bryxelkrok (Öland) - Borgholm (Öland) - Stora Rör (Öland) - Kalmar - Kristianopel - Karlskrona - Hanö - Simrishamn - Ystad - Gislövsläge - Falsterbo-Kanal - Skanör - Rödvig (Dk) - Njord - Vejrö - Bagenkop - Eckernförde



Die blaue Linie zeigt den Hinweg von Eckernförde nach Nynäshamn, die gelbe den Rückweg nach Gotland und Farö und die rote den Rückweg von Farö nach Eckernförde.

Logistik:

Vor so einem Törn muss man sich natürlich reichlich Gedanken machen, was man als Proviant benötigt, wie bezahlt wird, Seekarten, Software, Reiseführer, Literatur, Wasser Snaps.

Proviant: Da Schweden ein zivilisiertes Land ist, konnten wir davon ausgehen, dass wir uns in den meisten Häfen in Supermärkten o. ä. verproviantieren können. Das war dann auch weitgehend so. Sinnvoll hatte sich - wie auch in den Jahren zuvor - der Vorabkauf von Weckgläsern (mit Inhalt) erwiesen, wodurch keine Kühlkapazitäten verbraucht wurden.

Bezahlung: Wir hatten gelesen, dass in Schweden fast ausschließlich mit Kreditkarte oder Handy bezahlt wird. Neben ein paar Tausend Kronen Bargeld musste das natürlich rechtzeitig vorbereitet werden. Dazu eine kleine Anekdote: Auf der Insel (Schäre) Harstena sollte es einen hervorragenden Bäcker geben, den wir fußläufig nach fast 2 km erreichten.

Ausgerechnet dieser Bäcker verlangte ausschließlich Bargeld, das wir natürlich an Bord gelassen hatten.

Papier-Seekarten: Große Übersichtskarten (um den Überblick zu behalten), Kartensätze von Delius-Klasing (eigentlich nur für die Versicherung, denn da schaue ich nur noch rein, wenn's Unklarheiten gibt).

Digitale Seekarten: Der den Kartensätzen beigelegte Zugang "Yacht-Navigator" (damit kann man aber nichts anfangen), NV-Charts (aber nur für Südschweden und Bornholm), iSailor (funktionierte aber nur auf Sanne's Apple-Handy), Navionics (mein Lieblingsprogramm).

Wetter-Apps: Windfinder, SejlSikkert, DMI, Wetter-Online, Windy, Yr, SHMI-Väder.

Snaps: Neben 5 Kanistern Rotwein und 3 Kanistern Weißwein (jeweils 3 l), eine Flasche Rum, eine angebrochene und eine volle Flasche Grappa. Letzteres war eindeutig zu wenig, zumal unsere Freunde die volle Flasche Grappa in Figeholm schon leerten. Weiterhin hatte ich 2 Kisten Bier (in Pfandflaschen) und ein 5-Liter-Fass Bier dabei, hab mich dann in Schweden mit heimischem Bier (meistens nur 3,5 % Alkohol) versorgt.

Wasser: Neben den 250 l im Wassertank 24 Liter Mineralwasser in Pfandflaschen und in Schweden dann ebenfalls gängige Mineralwasser-Pfandflaschen

Reise- / Törnführer: Hauptsächlich Törnführer "Schweden 2" sowie die Hafenhandbücher und örtliche meist englisch-sprachige Informationen.



Verabschiedung, Linus, Lothar:

Da unser Törn am 1. Juni starten sollte, musste am Abend zuvor noch ein wenig Abschied gefeiert werden, und so kamen dann auch schnell mal mehr als ein Dutzend Personen an Bord, die uns unseren Wein- und Bierproviant um einiges erleichterten - so war das nicht gedacht! Da macht man sich so seine Gedanken - und dann ist die Planung schon vor der Abfahrt dahin.

Bei der Verabschiedung waren auch Lothar und Bordhund Linus an Bord. Lothar hatte angeboten, Linus für die 3 Monate an sich zu nehmen. Die beiden verstanden sich gut, und wir könnten unsere Tour freier gestalten. Aber Sanne haderte noch ... 3 Monate ohne ihren Hund. Nach reichlich Alkohol kam es zu einem Kompromiss: Der Hund bleibt bei Lothar bis Sanne's Sehnsucht nicht mehr zu ertragen ist. Dann muss Lothar den Hund bringen, egal wo

wir gerade sind. Und so kam es denn, dass Lothar ausgerechnet zur entferntesten Stelle (Nynäshamn, kurz vor Stockholm) fahren musste, um den Hund bei uns abzuliefern. Welch ein Opfer!

Ausgerechnet mit Linus sollte es dann später ´rüber nach Gotland gehen. Da die Segelzeit mit Linus auf maximal 7 bis 8 Stunden begrenzt ist, mussten wir vorsorglich die kürzeste Verbindung (minimal 40 sm) und ideale Wind- und Wetterbedingungen auswählen, was natürlich einiges an Umwegen und Zeitverzögerungen zur Folge hatte.

Mit Hund in Schweden unterwegs zu sein, bedeutet auch einiges an Einschränkungen: In Restaurants und Cafés sind Hunde grundsätzlich nicht erlaubt, nur draußen, und dafür muss das Wetter stimmen. In Museen und natürlich Supermärkten ebenfalls keine Hunde, man schränkt sich schon um Einiges ein.

Das Boot:

Unsere langkielige Vindö 45 mit einer Länge von 10,28 m und einer Breite von 3,33 m ist die ideale Größe für eine Crew von 2 Personen, auch mit Hund. Speziell für Schweden hatten wir neben der schon genannten Verproviantierung ein Schlauchboot mit Elektromotor, ein Stand Up Paddle Board (SUP), eine einklappbare Leiter (nicht benutzt) sowie ein sogenanntes "Schärenbrett" mit an Bord, das wir ein einziges Mal ausprobiert hatten. Es erwies sich als zu schmal und damit zu kippelig und war eigentlich auch zu kurz.

Insgesamt haben wir eine Strecke von 1.380 sm zurückgelegt, knapp 200 Stunden unter Motor. An Schäden gab es eine Schramme am Heck beim Touchieren einer Heckboje, einen Riss an der Befestigung der Rollanlage und einen kurzzeitigen Ausfall der Anzeigeeinstrumente nach heftigem Regen (im Hafen).



Wind und Wetter:

Der Wind war oft nicht so, wie man ihn sich wünscht. So kam es, dass wir doch so manche unfreiwillige Hafentage auf uns nehmen mussten, die den Törn unnötig in die Länge zogen. Das war der Fall in Ystad, in Simrishamn, in Nynäshamn und in Karlskrona. Aber das gehört zum Segeln einfach dazu, damit muss man leben. Und es hat eben auch dazu geführt, die Orte und die Umgebung besser kennenzulernen, Land und Leute zu erleben. Außerdem sind dadurch neue Bekannt- und auch Freundschaften entstanden.

Das Wetter würde ich insgesamt mal als durchwachsen bewerten. Es war nicht der Supersommer wie im Vorjahr, aber wir hatten weiter oben häufig besseres Wetter als die in der Heimat. Die Zahl der Kuchenbuden-Tage war gering, wir waren zufrieden.



Die Häfen:

Die schwedischen Häfen wirken zivilisiert, sauber und gut organisiert. Das war besonders bemerkenswert in Bryxelkrok (Öland) und in Visby (Gotland), wo die Boote schon frühzeitig empfangen und zu den freien Liegeplätzen geführt wurden. Da der Hafen von Bryxelkrok proppevoll war, wurden die Ankommenden in engste Stellen in Päckchen verwiesen. Das hatte den Vorteil, dass es kein unwohles Gefühl gab, andere zu belästigen bzw. selbst ungern jemanden über sein Boot stiefeln zu lassen.

In Visby kam den neuen Gästen ein motorisierter Schlauchboot-Fahrer entgegen, besprach die Wünsche, leitete diese weiter an seine Kollegen, die dann nach Begleiten zum Liegeplatz beim Anlegen behilflich waren ... Service pur!

In nur wenigen Häfen waren die bei uns und in Dänemark üblichen Dalben zu finden, stattdessen erfolgte die hintere Befestigung über Heckbojen. Zu zweit ist das eigentlich kein Problem, wenn man den richtigen Haken zum Einpicken hat. Entweder macht das der Steuermann mit oder die Deckshand erledigt zuerst diesen Part und rennt dann nach vorn, um dort die Vorleinen anzubringen. Für ein eingespieltes Team und nicht zu viel Seitenwind ist das kein Problem.

Gastlieger werden in Schweden separiert. Es gibt in jedem Hafen Bereiche / Stege, die für Gastlieger bereitgestellt werden. Das hat den Nachteil, dass es schwieriger ist, Einheimische kennenzulernen, die aber auch selten an Bord sind. Und es hat den Vorteil, gleich zu erkennen, dass der Nachbar nicht von dort ist, was leichter zu Bekanntschaften mit

"Gleichgesinnten" führen kann. Man kann es so oder so sehen. Aber das Gefühl, gesondert behandelt zu werden, ist schon ungewohnt und eigenartig.

Das süße aus Dänemark gewohnte lockere, leicht heruntergekommene, aber immer gemütliche Bild von eher kleinen Häfen findet man in Schweden eher nicht. Alles ist größer, gerader, sauberer und nicht so hyggelig wie im gewohnten Nachbarland.



"Der Schwede":

Verallgemeinerungen sind natürlich schwierig, und jeder sieht das anders. Der "Schwede" soll der Amerikaner Europas sein, arrogant, eher wohlhabend und für sich. Das haben uns viele Deutsche nicht bestätigen können, und das trifft sicherlich sowieso nicht auf jeden zu.

Wir haben sehr viele nette, freundliche und auch hilfsbereite Schweden kennengelernt - gar keine Frage. Aber wir haben auch miterlebt, dass die meisten Schweden nicht beim Anlegen neuer Gäste behilflich sind, die bleiben einfach auf ihren Booten sitzen und tun so, als ginge es sie nichts an. Von Seemannschaft haben sie offensichtlich noch nichts gehört.

Ein Extrembeispiel haben wir in Loftarhamar erlebt, wo ein Boot bei ordentlich Wind in den Hafen gerauscht kam, eine Frau an Bord laut "please help" schrie, aber keiner in der Nähe sich von Bord bewegte, um behilflich zu sein. Ein absolutes No-Go!



Schärensegeln:

Das Schärensegeln ist nicht jedermanns Sache, schon gar nicht unsere, haben wir festgestellt. Für Einheimische und Abenteurer mag das schön sein, aber nicht für uns, wenn wir das Ziel haben, von einem Ort zum andern zu kommen.

Für uns gab es 3 Varianten voranzukommen:

1. Auf's offene Meer segeln, wie wir es hier kennen, und ordentlich vorankommen.
2. Innerhalb des Schärenürtels dem Tonnenstrich folgen und wie an der Perlenschnur den anderen folgen - unter Segeln oder mit Motor, je nach Wind und Richtung.
3. Eigene unbetonte Wege suchen und den Karten und Tiefenangaben vertrauen.

Alle 3 Varianten haben wir ausprobiert, wobei die erste den längsten Weg, aber nicht immer den langsamsten bedeutet. Innerhalb der Schären sind häufig Richtungswechsel vorzunehmen und damit Segelmanöver. Hinter einer Schäre herrscht oft Windschatten, danach häufig eine Düse zwischen 2 Schären, also sehr unterschiedliche Windverhältnisse, manchmal sogar Änderungen der Windrichtung oder Fallwinde. Hinter einer Schäre kann plötzlich jemand entgegenkommen, der vorher nicht gesichtet werden konnte, dann sind Vorfahrtsregeln in manchmal sehr beengten Verhältnissen zu beachten und zu befolgen.

All das hatte zur Folge, dass wir meistens nur das Groß hochgezogen oder nur die Genua ausgerollt hatten, aber fast immer den Motor im Stand haben mitlaufen lassen, um schnell reagieren zu können. Für uns hat das mit normalem Segeln nicht mehr viel zu tun. Insgesamt lief der Motor in diesem Urlaub fast 200 Stunden.



Mittsommernacht:

Zu unseren besonderen Erlebnissen gehörte neben den vielen Bekanntschaften und Eindrücken sicherlich die erstmals erlebte schwedische Mittsommernacht. Es gibt wohl eine Reihe von schwedischen Häfen, wo man dieses Ereignis als "Außenstehender" sehr gut mitfeiern kann. Dazu gehört eben auch Figeholm, wo wir uns mit Freunden getroffen hatten, und das schon einige Tage vor diesem Datum, so dass wir das Fest entspannt angehen konnten.

Die Schweden machen so richtig was los: Da wird geschmückt, sich verkleidet, Blumenkränze ins Haar gesteckt (wo noch Haare sind), Kaffee und Kuchen verzehrt und nachmittags getanzt. Und dann ... auf einmal sind alle Schweden weg. Sie feiern dann nicht mehr in der Öffentlichkeit, sondern ziehen sich meistens familiär zurück und feiern weiter in ihren Ferienhäusern, auf Schären oder sonstwo.

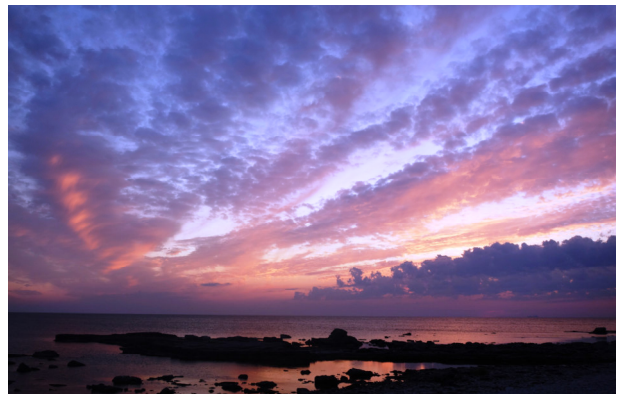
Auf einmal waren wir allein: nur noch die Besatzung von 8 deutschen Segelbooten und einem Wohnmobil. Aber auch wir konnten feiern, dann eben ohne die Schweden. Es wurde gegrillt, gesoffen und getanzt.



Harstena, Hanö, Öja Norrhamn, Djursö, Idö und Farö:

Die 6 für uns schönsten Inseln. Dazu hier nur ein paar Impressionen.





Resumé:

Was hätte man anders / besser machen können? Sind 3 Monate okay? War die Route in Ordnung?

Sanne war die Zeit zu lang. Sie bekam etwas Heimweh nach Zuhause, Verwandten und Freunden. Da konnte auch der Hund nicht helfen.



Ich muss sagen, dass für mich alles genau richtig war, auch wenn durch den Hund das eine oder andere Ziel nicht erreicht werden konnte. Ich fand die 3 Monate in der Mitte des Sommers fantastisch, die zurückgelegte Strecke beinhaltete einigermaßen gemütliches Segeln und keine Knüppelei. Die Vorbereitungen waren optimal (bis auf zu wenig Grappa). Ich würde es genau so wiedermachen, vielleicht sogar noch einen Monat länger. Ich kann es nur jedem empfehlen. Macht es, sobald es geht und solange Ihr es noch könnt. Es lohnt sich.



Reiner Pörksen